

50 JAHRE
GÜTEZEICHEN
KUNSTSTOFF-ERZEUGNISSE E.V.
QUALITÄTSVERBAND
KUNSTSTOFFERZEUGNISSE E.V.
FÜR LANGLEBIGE KUNSTSTOFFPRODUKTE

Qualitätsverband Kunststofferteugnisse e.V., Bonn



Vergangenheit
Gegenwart
Zukunft

***„Qualität eines Erzeugnisses ist der Grad seiner
Eignung, dem Verwendungszweck zu genügen.“***

Definition der Deutschen Gesellschaft für Qualität (DQ0) 1983

Was ist dann Güte?

– erheblich mehr!

Inhaltsverzeichnis

	Seite
50 Jahre Qualitätsverband Kunststoffzeugnisse	6
Chronik	
1960 - 1970	8
1970 - 1980.....	10
1980 - 1990.....	12
1990 - 2000.....	14
2000 - 2010.....	16
QKE heute und morgen.....	18
Jubiläumsfeier.....	20
Kleine Geschichte des Kunststoff-Fensters	24
Grußworte	27
Vorstände und Geschäftsführer des QKE	28
Impressum	30

Seit 50 Jahren Zeichen für Güte



*„Verantwortungsbewusste Kreise der Kunststoffwirtschaft
haben die Lösung bereits 1963 gefunden:*

*Freiwillig und selbstverantwortlich arbeiten sie im Qualitätsverband
Kunststoff erzeugnisse e.V. an Gütesicherung, Gütekennzeichnung und
Qualitätsförderung für eine Vielzahl von Kunststoffprodukten. Sie wollen
damit zukunftsorientierte Qualitätsförderung im Rahmen eines echten
Leistungswettbewerbs betreiben, damit der Fortschritt bei Kunststoffen
und Kunststoff erzeugnissen nicht gebremst, sondern beschleunigt wird“,
Qualitätsverband Kunststoff erzeugnisse e.V., 1973.*

FÜR LANGLEBIGE KUNSTSTOFFPRODUKTE

50 Jahre Qualitätsverband Kunststoffherzeugnisse

Liebe Verbandsmitglieder, liebe Freunde und ideelle Unterstützer des Gütegedankens von Kunststoffprodukten,

Kunststoffe sind aus unserem Umfeld nicht mehr wegzudenken. Verarbeitbarkeit, Formenvielfalt, unzählige Gestaltungsmöglichkeiten und nicht zuletzt Kostenvorteile haben Kunststoffherzeugnisse unentbehrlich gemacht. Ihre Nutzungsdauer reicht von wenigen Sekunden bis hin zu Generationen. Langlebigkeit ist eine bedeutende Eigenschaft, gibt aber auch Anlass zur Kritik, beispielsweise wenn Kunststoffe die Weltmeere verschmutzen, weil sie achtlos weggeworfen und nicht verantwortungsbewusst wiederverwertet werden.

Der enorme Bedarf nach Erzeugnissen des täglichen Lebens in den fünfziger Jahren hat die Kunststoffindustrie regelrecht beflügelt. Sie erkannte rasch, dass der Wahrnehmung vom ‚billigen Plastikprodukt mit unendlicher Verfügbarkeit‘ frühzeitig entgegenengewirkt werden musste. Deshalb schlossen sich bedeutende Kunststoffhersteller und -verarbeiter „nach langjährigen und oftmals schwierigen Bemühungen um die Zusammenführung der verschiedensten Qualitätsbestrebungen auf dem Kunststoffsektor“ zusammen und gründeten 1963 in Köln den Qualitätsverband Kunststoffherzeugnisse e.V.

Das Ziel war, eine organisatorische Basis und Repräsentation zu schaffen, die „...dem Abnehmer Sicherheit gewährleisten sollte und dazu beitrage, dass dieser erhöhtes Vertrauen beanspruchen dürfe.“, so zu lesen in der Pressemitteilung anlässlich der Gründung des QKE e.V. Im Mittelpunkt stand die Überlegung, die angebotenen Produkte in gleichbleibender Qualität herzustellen, Verarbeitungsregeln für langlebige Kunststoffherzeugnisse zu entwickeln und eine wirkungsvolle Qualitätssicherung einzuführen.

Der QKE e.V. erfüllt diese Aufgabe seit 50 Jahren. Als Dachverband hat er eine Vielzahl von RAL Gütegemeinschaften ins Leben gerufen, etabliert und dann in die Selbständigkeit entlassen. Der Erfolg bedeutender Produkte – dazu gehören Kunststoff-Fenstersysteme – beruht ohne Zweifel auf dem strikten Bekenntnis zu Qualität und Gütesicherung.



Dr. Heyo Schmiedeknecht
Vorsitzender des Vorstands

50 Jahre im Dienste der Qualität von Kunststoffzeugnissen ist für sich betrachtet eine so lange Zeit, die per se schon höchste Anerkennung verdient. Wenn man in der Vielzahl von Aufzeichnungen stöbert, so wie wir das die letzten Wochen mit Akribie machten, findet man immer wieder jene Kernaussagen, die auch heute noch gleichermaßen aktuell sind und auf den Punkt gebracht lauten:

Qualität – Güte – zum Schutze des Verbrauchers

Wilhelm Michel, Vorsitzender des Qualitätsverbandes Kunststoffzeugnisse e.V. von 1963 bis 1988, stand anlässlich 20 Jahre QKE e.V. vor der gleichen Aufgabe, eben einen Rückblick auf das Geschehene zu geben, welches er mit folgenden Worten beschrieb:

„Ende der 50er, Anfang der 60er Jahre stand die Kunststoffwirtschaft an der Schwelle einer tiefgreifenden industriellen Veränderung. Eine unabsehbare Zahl wirtschaftlicher Bereiche wurde von dem neuen Werkstoff beeinflusst, wenn nicht sogar entscheidend geprägt. Ganze Branchen veränderten mit Rücksicht auf das Aufkommen neuartiger Kunststoffproduktionen ihr Gesicht, verloren an wirtschaftlichem Einfluss und Bedeutung oder verschwanden sogar ganz aus dem Wirtschaftsleben. Der Mensch

nutzte mit Hilfe der Industrie das moderne Material, um seine Lebensumstände und Arbeit zu erleichtern. Gewaltige Produktivitätsgewinne zeichneten sich damals dank des neuen Materials ab, das sich aufgrund seiner optimalen Anwendungseigenschaften und Verarbeitungsmöglichkeiten, die herkömmliche Werkstoffe vermissen ließen, sehr schnell durchzusetzen und seit Anfang der 60er Jahre bis zum Ende des vergangenen Jahrzehnts eindrucksvolle Zuwachsraten erreichen konnte. Nur wenige Branchen blieben von der stürmischen Marktdurchdringung unberührt.“

Was sich in den nun folgenden 30 Jahren ereignete, soll Gegenstand der vorliegenden Erinnerungsschrift sein. Sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, denn es lassen sich nicht alle Lücken in der Dokumentation schließen. Dennoch wollten wir ein kleines Zeichen setzen und zeigen, dass es sich lohnt, in Erinnerung zu rufen, was der QKE e.V. in seinem 50-jährigen Bestehen für Industrie, Verbraucher und Volkswirtschaft geleistet hat - ein Zeichen dafür, dass Werte zeitlos sein können.

Gerald Feigenbutz

Es sind viele Gütezeichen – und doch eines! Alle Zeichen für das eine. Und jedes einzelne für alle. Hier ist es verwirklicht!



1960 – 1970

Es gibt viele Thesen über die Entstehung des deutschen Wirtschaftswunders in den 50er Jahren. Eine der wohl plausibelsten Erklärungen ist der gewaltige Nachholbedarf nach mageren Jahren und der Wille nach besseren wirtschaftlichen Verhältnissen. Beides prägte die Zeit und beflügelte viele Wirtschaftsbereiche. In den frühen 60er Jahren waren die Engpässe überwunden, die Wirtschaft wuchs kräftig weiter bis in die 70er Jahre, wengleich der Investitionsboom allmählich zurückging¹.

Auch die Kunststoffbranche nahm in dieser Zeit eine rasante Entwicklung. Viele Erzeugnisse kamen auf den Markt und sollten das alltägliche Leben leichter machen. Schier unbegrenzte Gestaltungsmöglichkeiten, die Verfügbarkeit von Rohstoffen und die verhältnismäßig unkomplizierten Verarbeitungsbedingungen bereiteten dazu den fruchtbaren Boden. Gleichzeitig war es aber auch eine junge Industrie, in der noch viele Erfahrungen zu sammeln waren. Offen war, in welche Richtung sie sich entwickeln sollte. Eine Industrie für Massenprodukte des täglichen Bedarfs oder die Schmiede für Hightech-Produkte? Masse oder Klasse, oder besser beides, das war die Frage.

Aus heutiger Sicht vorausschauend, fassten bedeutende Unternehmen der Kunststoffwirtschaft den Entschluss, einer möglichen negativen Entwicklung ‚zum billigen Plastikprodukt‘ entgegenzuwirken. Es ging ihnen in erster Linie darum, Verbraucher vor minderwertigen Qualitäten zu schützen, aufbauend auf einer freiwilligen Selbstverpflichtung, ohne staatliche Reglementierung.

Mit der Gründung des Qualitätsverbandes Kunststoffherzeugnisse e.V. am 7. Oktober 1963 in Köln gelang es zum ersten Mal, Vertreter der kunststofferzeugenden und der kunststoffverarbeitenden Wirtschaftszweige zu vereinen. Verantwortungsbewusst, freiwillig und selbstverantwortlich arbeiteten die unterschiedlichen Industriezweige fortan im Qualitätsverband gemeinschaftlich an Gütesicherung, Gütekennzeichnung und Qualitätsförderung für eine Vielzahl von Kunststoffherzeugnissen.

Die Initiatoren hatten frühzeitig erkannt, dass dies nur durch Zusammenwirken von Kunststoffindustrie und kunststoffverarbeitender Industrie zu erreichen war. Auch wenn ein hochwertiger Rohstoff eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Qualität des Endproduktes bildet, so sind nicht zuletzt die Verarbeitungsbedingungen das Maß aller Dinge.

¹ Axel Schildt, Detlef Siegfried: Deutsche Kulturgeschichte. Die Bundesrepublik – 1945 bis zur Gegenwart. München 2009

1960 – 1970

Mit RAL verfügte die Industrie über ein Instrument, dessen volkswirtschaftliche Bedeutung im Konzept der freiwilligen Selbstverpflichtung lag. Das Zusammenwirken von herstellerneutralen Prüfbestimmungen und die unabhängige, regelmäßige Fremdüberwachung machten die Gütesicherung transparent, neutral und souverän. Entsprechend der RAL-Satzung erstellten Gütegemeinschaften ihre Güte- und Prüfbestimmungen und legten diese den sachverständigen Verkehrskreisen, bestehend aus Behörden, Ausschreibungsstellen und Verbraucherschaft, zur Begutachtung vor. Damit schrieben sie dem Qualitätsverband die wohl wichtigsten Regeln des Verbraucherschutzes in das Stammbuch. An diesem Prinzip hat sich bis heute nichts geändert.

Am 19. März 1964 wurde das Gütezeichen für Kunststoff-erzeugnisse geboren. Die Aufmachung war einfach und einprägsam: das ‚Kugel-K‘, sinnbildlich als Initial für Kunststoffe und bekanntes Symbol des Kugelmodells der Kohlenwasserstoffchemie, umrandet von einer Wappenform mit der Überschrift ‚Gütezeichen RAL‘ und dem Schriftzug ‚Kunststoff-erzeugnisse‘. Das Bemerkenswerte dabei: Ein großer Wirtschaftszweig mit den verschiedensten Erzeugnissen positioniert sich mit einem gemeinsamen (Güte)Zeichen, um in der Öffentlichkeit, bei Behörden und beim Verbraucher für Vertrauen zu werben.



„Sieben Jahre reichten also aus, um den Qualitätsverband Kunststoff-erzeugnisse e.V. zumindest zu dem zu machen, was ich als gelungenes Experiment bezeichnen möchte“, resümierte Wilhelm Michel in seinem Geschäftsbericht der Jahre 1969 und 1970.

Drei Jahre später schrieb er anlässlich des 10. Geburtstages des QKE:

„Gütezeichen – öffentlicher Ausdruck einer Gütesicherung – dürfen nicht nur optische Werbe-Embleme sein. Vielmehr muss dahinter die konkrete branchenpolitische Bemühung stehen, durch Gütesicherung und Qualitätsförderung harmonisierte Marktentwicklungen und verstärkten Leistungswettbewerb zum Nutzen aller Beteiligten zu fördern.“

So trugen die Bemühungen des Verbands schon nach wenigen Jahren Früchte, denn mittlerweile gehörten dem QKE e.V. zehn von RAL anerkannte Gütegemeinschaften an.

Kunststoffbranche wird Jahre zurückgeworfen

1975 geht der Verbrauch um etwa 20% zurück

HANDELSBLATT, Montag, 16. 6. 1975

1970 – 1980

Anfang der 70er Jahre wurde der Kunststoffindustrie eine glänzende Zukunft vorausgesagt. Der Kunststoffverbrauch in der Bundesrepublik Deutschland überstieg erstmals die Grenze von 9 Millionen Tonnen. Die Steigerungsrate gegenüber dem Vorjahr betrug fast 20 %. Bis etwa Mitte 1973 führte der Weg steil nach oben und keiner mochte zu dem Zeitpunkt an einen Einbruch denken. Denn die technologischen Reserven und die Möglichkeiten der Produktenentwicklung bei den jungen Kunststoffen waren noch lange nicht ausgeschöpft, während die älteren Werkstoffe doch eher an ihre Grenzen stießen.

Gleichzeitig aber hatte die chemische Industrie in dieser Hochkonjunkturphase zunehmend Schwierigkeiten, ihren Ölbedarf zu decken. Mit den in diese ohnehin angespannte Versorgungslage platzten im Oktober 1973 die Beschlüsse der OPEC. Der Ölpreis kletterte innerhalb kürzester Zeit um das Vierfache. Die Reaktionen der Wirtschaft und die der Verbraucher waren nahezu hysterisch: Angst- und Hamsterkäufe verschärften die Knappheit und wirken zusätzlich preistreibend. Die Abwärtsbewegung glich einem freien Fall und erreichte im Dezember 1975 einen dramatischen Tiefpunkt.

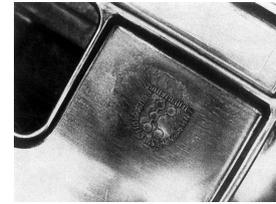
Das Jahr 1975 war eindeutig das Schwierigste in der Geschichte der Kunststoffindustrie und warf sie hinter das Niveau des Jahres 1972 zurück.



Wilhelm Michel anlässlich der Jubiläumsveranstaltung am 10. Oktober 1973 in Baden-Baden

Die Industrie suchte nach schnellen Lösungen: Angestrebt wurden geringere Konstruktionsgewichte, weniger Abfälle, höhere Füllstoffanteile und ein weitgehendes Recycling. Die Kunststoffindustrie konnte nicht auf Hilfe von außen warten: Es galt, die Kreativität in den eigenen Reihen zu mobilisieren. Aber die Qualität und der Gebrauchswert durften nicht darunter leiden. So bestand die Gefahr, den Bogen zu überspannen und Materialeinsparungen auf Kosten der Qualität ‚zu optimieren‘. Noch lagen die Zeiten nicht allzu fern, da den Kunststoffen das Image von billigen Ersatzstoffen anhing. Das in sicherlich mühseliger Puzzle-Arbeit aufgebaute Renommee deutscher Kunststoffzeugnisse

hätte allzu schnell wieder zerstört werden können, wenn Kostendruck und unergiebigere Absatzmöglichkeiten die Verarbeiter zu verpönten Maßnahmen hätten greifen lassen. Es wäre das eingetreten, was man längst überwunden glaubte: Alles wird ein bisschen dünner und um eine Spur weniger sorgsam hergestellt, damit unterm Strich überhaupt etwas übrig bleibt.



Gütezeichen auf Flaschenkasten

1970 – 1980

Doch die Industrie setzte ihre Arbeit im Verband in den 70er Jahren mit gewohnter Entschlossenheit fort. Und erhielt dabei Unterstützung: 1971 schlossen die Gütegemeinschaft Kunststoffrohre e.V. und der Qualitätsverband Kunststoffzeugnisse e.V. einen Partnerschaftsvertrag, um „auf dem Gebiet der Gütesicherung zusammenzuarbeiten, die beiderseitigen Arbeitsgebiete abzugrenzen und in allen gemeinsam interessierenden Fragen (eine) einheitliche Auffassung zu finden und zu vertreten“. Der Vertrag regelte die Zuständigkeiten der beiden Verbände und fixierte Formen der gegenseitigen Information und Kooperation. Damit konnte die Kunststoffwirtschaft wie kaum eine andere Werkstoffgruppe gezielte und koordinierte Gütesicherungsarbeit betreiben.

1973 wurde die in der Nachkriegszeit eingeführte Zuordnung des RAL als Ausschuss für Lieferbedingung und Gütesicherung beim DNA (Deutscher Normenausschuss) wieder aufgeho-

ben und der RAL erhielt seine eigenständige Rechtspersönlichkeit zurück. Nach der neuen RAL-Satzung wurden Gütegemeinschaften erstmals offizielle Mitglieder des RAL e.V.



Fallprüfung Flaschenkasten

Auch der Qualitätsverband Kunststoffzeugnisse e.V. erwarb als Dachverband für die ihm direkt angeschlossenen Gütegemeinschaften die RAL-Mitgliedschaft.

Der Verband gewann dadurch an Bedeutung und entwickelte sich zum Sprachrohr der Industrie. Seine Arbeit war in der Krisenzeit umso wichtiger geworden. ‚Stabilität des Marktes durch Qualität des Produktes‘ - das war die Devise! Die Beharrlichkeit und der eingeschlagene Weg erwiesen sich als die wahren Krisenmanager. Der Schock, der sich Ölkrise nannte, war zunächst überwunden und geriet Ende dieser Dekade angesichts erneuter Zuwachsraten fast in Vergessenheit.

1980 – 1990

Doch schien diese wirtschaftliche Belebung von kurzer Dauer zu sein. Nach positiven Wachstumsimpulsen in 1979 wurde auch die kunststoffverarbeitende Industrie 1980 von der in nahezu allen wichtigen Wirtschaftsbereichen eingetretenen Stagnation nicht verschont. So ging der Absatz von Kunststoff-Rohstoffen in der Bundesrepublik Deutschland im Vergleich zum Vorjahr um ca. 8 % zurück.

Die gesamtwirtschaftliche Situation Anfang der Achtziger Jahre war insgesamt unbefriedigend, flankiert durch eine langfristige Bauflaute. Die fehlende Investitionsbereitschaft öffentlicher Auftraggeber, deren Kassen bekanntlich leer waren wie nie zuvor, verschlimmerte die Lage. Besonders Hersteller von Bauprodukten mussten erhebliche Absatzeinbußen hinnehmen.

Zusätzlich zu den genannten Absatzschwierigkeiten musste sich die Branche gegenüber Angriffen gegen den Einsatz von PVC wehren. Mit einer sich zusehends etablierenden ‚grünen‘ politischen Kraft gerieten Politik und Kommunen unter Druck, wenn es um Fragen des Umweltschutzes ging. Eine Vielzahl von Initiativen zu gesetzlichen Beschränkungen und Verboten auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene wurden lanciert, gegen die sich die Industrie mit korrekter Sachinformation zur Wehr setzte. Es war die große Leistung der Arbeitsgemein-

schaft PVC und UMWELT, einer unsachlichen Debatte sachliche Argumentation entgegenzusetzen. Was Vertrauen schaffte, war die freiwillige Selbstverpflichtung der PVC-Industrie für geschlossene Kreisläufe. Die in den verschiedenen Produktbereichen vorbereiteten Recyclingmodelle und das Argument der günstigen Energiebilanz von Rohren und Fensterprofilen aus PVC erleichterte zwar die Diskussion mit den Kritikern, dennoch musste die PVC-Industrie große Anstrengungen aufwenden, um die zumeist ideologisch und letzten Endes gegen die Chlorchemie gerichteten Angriffe argumentativ zu entkräften.

Dass dem ölabhängigen Kunststoff weiterhin größere Chancen eingeräumt wurden, erschien zunächst fraglich. Zumal dessen energieintensive Herstellung und Bearbeitung empfindlich auf Ölpreisveränderungen reagiert. Trotzdem wuchs die Angebotspalette von Kunststoffprodukten: von Gummiverarbeitung, Elektrotechnik, Büromaschinenindustrie bis hin zu feinmechanischer und optischer Industrie. Auch im Automobilbau, speziell im Innenbereich, war Kunststoff gefragt wie noch nie. Ein Grund für das anhaltende Wachstum der Kunststoff-Industrie lag allgemein in der ungebrochenen Fähigkeit der Branche, neue und verbesserte Produkte zu entwickeln und auf die Bedürfnisse der Gesellschaft und der Wirtschaft eingehen zu können.



- › Gütegemeinschaften Montageschaum
- › Gütegemeinschaft Kunststoff-Fensterprofile
- › Gfk Polyesterplatten
- › Flexible Dränrohre
- › Hartschäume
- › Kunststoffrohre
- › Transport- und Lagerbehälter
- › Geschweißte Thermoplastbehälter
- › Thermoplastische Kunststoffbehälter
- › Kunststoff-Mülltonnen
- › Kunststoff-Müllgroßbehälter

1980 – 1990

Gleichzeitig begann mit der Einführung von Qualitätsmanagementsystemen eine neue Entwicklung. Basis war die Normenreihe ISO 9000 ff., die ausgehend von Konzepten wie Lean Manufacturing, Total Quality Management oder gar 6-Sigma einen Siegeszug in den Unternehmen nahm. Einsparungspotentiale von einigen Prozentpunkten durch Fehlervermeidung in kontrollierten Prozessen waren zu Recht ein überzeugendes Argument. In vielen Bereichen ersetzten sie bisher erfolgreich tätige Gütesicherungen, wenngleich man bald erkannte, dass geregelte Prozesse nicht unbedingt mit guter Qualität oder gar Güte gleichzusetzen sind. Beides jedoch in Kombination, geregelte Prozesse und Gütesicherung, ergänzen sich perfekt. Und noch etwas sollte nicht in Vergessenheit geraten: Niemand urteilt und handelt unnachsichtiger über die Qualität des anderen als der unmittelbar beteiligte Wettbewerber.

Vor diesem Hintergrund verlor der Qualitätsverbandes keineswegs an Bedeutung gegenüber den sich etablierenden Qualitätsgesellschaften wie DQS, TÜV u.v.a. Dies zeigte sich auch in der Entwicklung des Verbandes: Bereits Mitte der 80er Jahre verzeichnete er über 100 Mitglieder und 11 Produktgruppen mit Gütesicherung. Der Einfluss des Verbandes ging jedoch weit über die Gütegemeinschaften hinaus, bis hin zu internationaler Normungs- und technischer Harmonisierungsarbeit innerhalb der Europäischen Gemeinschaft.

Die politischen Vorgaben für den Beginn des europäischen Binnenmarktes ab 1. Januar 1993 lösten auch bei den gütegesicherten Kunststoffprodukten weitere Aktivitäten im Rahmen der europäischen CEN-Normung aus. Dabei waren es besonders die im Baubereich angesiedelten Gütegemeinschaften, die sich in die Bearbeitung zahlreicher CEN-Normierungen einbringen mussten. Über 1600 europäische Normen wurden verabschiedet, eine beachtenswerte Leistung.

Zertifizierungs- und Prüfwesen hatten und haben in der Wirtschaftsordnung der Bundesrepublik seit jeher eine hohe Akzeptanz. Nicht zuletzt steht das ‚Made in Germany‘ Pate. Der Qualitätsverband Kunststoffherzeugnisse e.V. hatte in den fast drei Jahrzehnten seines Bestehens überzeugend bewiesen, dass durch ein lückenloses Überwachungs- und Kontrollsystem die notwendige Vertrauensgrundlage bei Abnehmern geschaffen werden kann. Auch oder gerade in Zeiten eines sich weltweit etablierenden Qualitätsmanagementsystems, der DIN ISO 9001.

1990 – 2000

Wie ein Damoklesschwert hing das magische Datum 1. Januar 1993 über der ganzen Industrie. Die bevorstehende Einführung des einheitlichen Binnenmarktes in Europa forderte alle Gütegemeinschaften des Qualitätsverbandes zur Mitarbeit in der europäischen Normungsarbeit auf, denn es bestand der wirtschaftliche und politische Wille in allen EG-Ländern, Handelshemmnisse zugunsten eines wirklich freien Warenverkehrs zu beseitigen. Dazu sollten die in den Ländern vorhandenen Qualitätsunterschiede abgebaut und einheitliche Mindestanforderungen festgelegt werden.

Im Zuge dieser Arbeit wurde das CE-Kennzeichen eingeführt. Mit diesem Verwaltungszeichen sollte künftig die Konformität genormter Produkte mit den Grundanforderungen an Sicherheit, Brand- und Gesundheitsschutz, Schalldämmung etc. bestätigt werden. Stand das CE-Zeichen damit in Konkurrenz zum RAL-Gütezeichen? Nein: Das CE-Zeichen galt als Konformitätsnachweis und sollte der Öffentlichkeit die Einhaltung der einschlägigen EU-Sicherheitsrichtlinien signalisieren. Somit war und ist es die Eintrittskarte für den EU-Markt. Die Aufgabe des RAL-Gütezeichens ist es dagegen, die Qualität gütegesicherter Produkte zu bezeugen. So gesehen half ein Gütezeichen bei industriell gefertigten Erzeugnissen das Vakuum „...zwischen *anonymer Massenproduktion und etablierten Qualitätsmarken*“ auszufüllen. Gerade in der ‚Ära der Globalisierung‘ war diese

Art der Hervorhebung des Qualitätsbegriffes wichtig. Geprägt von politischen Umbrüchen entwickelte sich die Wirtschaft der 90er Jahre zu einem weltweiten Netz mit vielfältigen Wechselwirkungen. Neue Märkte eröffneten neue Investitionsmöglichkeiten. Zudem wurde der Qualitätsverband durch etliche neue Mitgliedsfirmen aus Südosteuropa verstärkt.

Im Zuge der Globalisierung litten die deutsche und die europäische Wirtschaft an den Krisen in Japan und Ostasien sowie dem finanzpolitischen Chaos in Russland. Hinzu kam der drastische Rückgang der Erdölpreise und deren Einfluss auf die Finanzmärkte in Lateinamerika. All das gefährdete den Export der Mitgliedswerke europaweit. Dass politische Umbrüche auch Positives mit sich bringen können, bewiesen am besten die neuen deutschen Bundesländer; denn das dort vorhandene Sanierungspotential bot auch in Zukunft Absatzmöglichkeiten für die Fensterbranche. Dies kompensierte zu einem gewissen Teil die Folgen eines immer härter werdenden Wettbewerbs. Knapper werdende Ressourcen zwangen die Unternehmen, Kosten zu sparen, um ihre Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten. Die Erkenntnis, dass zu einer kostengünstigeren Produktion auch gehört, veraltete und verkrustete Strukturen innerhalb der Unternehmen aufzubrechen, um neue Strategien zu entwickeln, wurde zum Postulat. Wer diesen Umbruch verpasste, drohte unterzugehen.

„Ein Verwendungsverbot von PVC im Baubereich, also bei Fenstern, Türen und anderen Dingen, ist nicht die richtige Antwort. Richtig wäre, dass PVC im Kreislauf verbleibt, d.h. in eine entsprechende Wiederverwertungskette eingebunden wird. Dann ist damit auch keine Gefährdung für Mensch und Gesundheit verbunden.“

Prof. Dr. Klaus Töpfer, Bundesumweltminister, 1992

1990 – 2000

Die Kunststoffindustrie hatte weiterhin mit Vorbehalten gegenüber PVC zu kämpfen. Der Bund für Umwelt und Naturschutz in Deutschland (BUND) sowie grüne und alternative Gruppen setzten alles daran, die Verwendung von PVC-Produkten zu verhindern. Mit vielfältigen Einzelaktionen sollten nach den Misserfolgen im Bundestag, Bundesrat und einzelnen Bundesländern jetzt die Kommunen verstärkt unter Druck gesetzt werden. Die Verwendung von PVC-Produkten im Wohnungsbau sollte keinesfalls gefördert werden. Davon hatte gerade die Baufachwelt dringend abgeraten, denn die Verdrängung von PVC-Produkten ist dem Umweltschutz wenig dienlich. Die Vielseitigkeit der PVC-Bauprodukte wie Rohre, Fittings, Fensterprofile, PVC-Beläge u.a. mit Nutzungszeiten von bis zu 100 Jahren plus mehrfachen Wiederverwendungsmöglichkeiten nach Aufbereitung machen PVC per se zu einem nachhaltigen Werkstoff.

Der Großbrand am Düsseldorfer Flughafen beflügelte die Diskussion, diesmal umso heftiger. Sie konnte nur dadurch versachlicht werden, dass die Industrie der politischen Forderung nach Schließung umweltverträglicher Stoffkreisläufe nachkam. Dies erforderte die Organisation und Installierung praktikabler Recyclingsysteme. Die Gütegemeinschaften Kunststoffrohre e.V. und Kunststoff-Fensterprofile trugen ihren Teil dazu bei und gestatteten die Verwendung von Rezyklat. Solange die An-

forderungen der Güte- und Prüfbestimmungen erfüllt waren, gab es an dieser Stelle kein Problem. Gleichzeitig leisteten die einzelnen Gütegemeinschaften mit tatkräftiger Unterstützung des Qualitätsverbandes und der Arbeitsgemeinschaft PVC und UMWELT (AgPU) eine wirkungsvolle Basisarbeit vorwiegend auf der unteren und mittleren politischen Ebene, um die Akzeptanz des Werkstoffes PVC zu erhalten. Dabei gelang es, zahlreiche Einsatzbeschränkungen rückgängig zu machen bzw. von vorneherein zu verhindern.

Die gleichen Kommunikationsanstrengungen des Verbandes galten Entscheidern wie Planern, Architekten, Ingenieurbüros, Stadtwerken und anderen ausschreibenden Stellen, die dem Drängen der stets zielstrebigem PVC-Gegner nachgegeben hatten.

Trotz der Bemühungen von Industrie und Verbänden, trotz stichhaltiger Argumente, fundierter Untersuchungsergebnisse und erfolgreicher Lösungskonzepte im Bereich des Recyclings ging die Diskussion um den Werkstoff PVC weiter.

2000 – 2010

Wohl kein anderes Ereignis erschütterte die Welt so sehr wie der Angriff und die Zerstörung des World Trade Centers in New York am 11. September 2001. Die Menschen mussten erkennen, dass nunmehr andere, bisher nicht gekannte Gefahren weit in ihre unmittelbare Umgebung hinein reichten. Erreichbarkeit und persönliche Sicherheit mussten neu definiert werden, die bisherige Wahrnehmung passte nach diesem Ereignis nicht mehr in das gewohnte Bild.

Wenige Jahre später, im Jahre 2008, erschütterte ein weiteres Ereignis das Vertrauen der Menschen in einer globalisierten Welt. Das Platzen der Immobilienblase in den Vereinigten Staaten und die damit verbundene Insolvenz der „Lehmann-Brothers“ führten zu einer Banken- bzw. Finanzkrise mit weltweiten Auswirkungen. Was scheinbar ans Tageslicht kam, war ein Geschäftsgebaren, das man in dieser Form nicht gekannt hatte. Hochriskante Spekulationsgeschäfte, undurchsichtige und nicht mehr nachvollziehbare Absicherungen erschütterten vielerorts das Vertrauen in das Investmentbanking. Geld war nicht mehr Mittel zum Zweck sondern reines Spekulationsobjekt. Hohe Abschreibungen und gewaltige Schuldenberge blockierten Liquidität und machten ein drastisches Eingreifen von Politik und Zentralbanken erforderlich. Wer hätte gedacht, dass die Stabilität des Euro gefährdet sei.

Beide Episoden belasten das Bewusstsein der Menschen und ihr Vertrauen in Strukturen bis heute. Es ist so, als hätte man eine neue Lektion lernen müssen. Kein Wunder, dass beide Ereignisse spontan genannt werden, wenn man jene Dekade in Erinnerung ruft.

Ungeachtet dieser vollzog sich auch im Verbandsleben des QKE e.V. eine Veränderung. Nach vielen Jahren Kontinuität wechselte der langjährige Hauptgeschäftsführer Rechtsanwalt Dieter Utz im August 2007 in den wohlverdienten Ruhestand. Ihm folgte Gerald Feigenbutz, dessen Aufgabe u.a. darin bestand, die Geschäfte auf die aktuellen Erfordernisse auszurichten.

Zu diesem Zeitpunkt waren dem QKE noch zwei Gütegemeinschaften angegliedert, die Gütegemeinschaft Flexible Dränrohre und die Gütegemeinschaft Kunststoff-Fenstersysteme, die mehrheitlich die Aktivitäten ausmachte. Bereits in der Mitgliederversammlung am 14. März 2008 war deren Forderung erkennbar, das Geschehen des Verbands aktiv gestalten zu wollen. So war es nicht verwunderlich, dass diese Versammlung ganz im Zeichen der Kunststoff-Fenstersysteme stand.



v.l.n.r.: Bonifatius Eichwald, Stefan Friedrich, Jürgen Haug

2000 – 2010

Mehr als 22 Jahre hatte Herr Dipl.-Ing. Klaus Jensen zusammen mit den Herren Dr. Hegler, Geschäftsführer der Hegler Plastik GmbH, und Hans Sinda, Geschäftsführer Pipelife Deutschland GmbH & Co. KG, erfolgreich die Geschicke des Verbandes geleitet. Sie entschieden sich, die Verantwortung nunmehr der ‚jüngeren‘ Generation zu überlassen und übergaben das Zepter dem neugewählten Vorstand mit den Herren Jürgen Haug als Vorsitzendem des Vorstands, Bonifatius Eichwald als dessen Stellvertreter und Stefan Friedrich als Obmann des Güteausschusses.

Im Protokoll war zu lesen: *„...Nach dem heute organisatorisch und personell neu eröffneten Kapitel in der Geschichte des QKE wünscht er (Herr Jensen) seinen Nachfolgern immer eine glückliche Hand für ihre Entscheidungen und viel Erfolg in der weiteren Entwicklung der Kunststoff-Fenster“.*

Die Änderung war aber nicht nur einem Generationenwechsel geschuldet, sondern auch der Entwicklung, in deren Folge aus Profilextrudieren Systemlieferanten wurden. ‚Verantwortung für das System übernehmen‘ wurde als Devise unüberhörbar und Gegenstand des weiteren Handelns, was ein neues Selbstverständnis der Systemhäuser erkennen ließ. Damit war der Weg der Gütegemeinschaft in die Selbständigkeit gewissermaßen vorgegeben. Umsatzsteuerliche Gründe und die Forderung

von RAL nach Eigenständigkeit brachten den Stein ins Rollen und führten 2009 zur Ausgliederung der Gütegemeinschaft Kunststoff-Fenstersysteme aus dem QKE und zur Gründung eines eigenständigen Verbands. Gleichzeitig wurde das Prüfzeichen ersetzt durch ein RAL-Gütezeichen für Kunststoff-Fensterprofilssysteme.



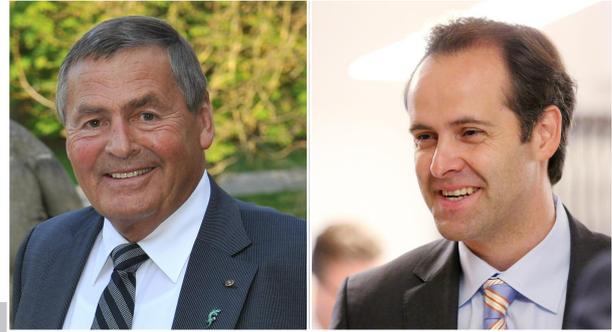
→ „vom Prüf- zum RAL-Gütezeichen“



Eine weitere bedeutende Hürde war noch zu nehmen: die Anpassung der RAL-Güterichtlinien an das Fensterprofilssystem, ein Projekt, das erst 2013 seinen Abschluss fand. Am Ende wurde es ein ganz neues Werk, die RAL-GZ 716 mit Zulassungs- und Austauschverfahren aller Komponenten, Überwachung der Systembeschreibung sowie einer abschließenden Fenster-Systemprüfung mit erschwerten Bedingungen.

Letzte große Änderung im Verband: Mit dem Ausscheiden von Jürgen Haug aus dem Vorstand wurde Dr. Heyo Schmiedeknecht im April 2009 zum neuen Vorstandsvorsitzender des QKE e.V. gewählt.

QKE heute ...



Vorstand des Qualitätsverbandes Kunststoffzeugnisse e.V.:
Dr. Heyo Schmiedeknecht (l.), Patrick Seitz (r.)

Mit der Verselbständigung der Gütegemeinschaft Kunststoff-Fensterprofilssysteme entfiel ein großes Geschäftsgebiet. Der Qualitätsverband musste sich diesen Gegebenheiten anpassen. Dabei stellte sich die Frage, ob dieser nicht in einen Wirtschaftsverband der Systemhäuser überführt werden könne, denn diese waren bis dahin nicht in einem Berufsverband organisiert. Die Gütegemeinschaft darf satzungsgemäß eine solche Aufgabe nicht übernehmen, denn ihr Geschäftsmodell beruht auf der Vergabe des Gütezeichens, insofern eine überwiegend technisch orientierte Aufgabe.

Im Verlaufe der Diskussion festigte sich zusehends die Meinung, dass die Systemhäuser aufgrund ihres weltweiten Engagements im Kern die europäische Vertretung suchen, zumal die meisten relevanten Gesetzgebungen aus Brüssel zu erwarten sind.

Gleichzeitig wurden Überlegungen angestellt, die Verbandslandschaft insgesamt zu straffen und mehr als früher Synergien zu nutzen. Es galt zu klären, in welcher Weise solche Synergien durch eine Zusammenarbeit von QKE e.V. und EPPA, einer Sektorgruppe des europäischen Verbandes der Kunststoffverarbeitenden Industrie EuPC², zu realisieren wäre. Unter dem Arbeitstitel „Future EPPA“ fassten die EPPA-Gesellschafter einen weitreichenden Beschluss, EPPA in einen selbständigen

Industrieverband zu überführen. Der QKE e.V. wurde mandatiert, EPPA auf diesem Prozess maßgeblich zu unterstützen.

Im Februar 2012 war es dann so weit. Mit der Gründungsversammlung wurde aus der EuPC Sektorgruppe nun EPPA ivzw, der europäische Industrieverband der Systemhäuser und deren nationalen Verbänden.

Neben der Gütegemeinschaft Flexible Dränrohre, übrigens schon seit 1973 aktiv, begann der QKE, neue Felder zu besetzen, das der Gemeinschaftsprojekte. An erster Stelle ist hier das Mehrwegtransportsystem zu benennen. Der über viele Jahre andauernde Langgutkassettenschwund entwickelte sich zu einem Kostenfaktor. Dem sollte durch eine Verbandslösung entgegengewirkt werden, indem verbindliche Kriterien festgelegt wurden, um eine Wettbewerbsverzerrung zu vermeiden. Dabei konnten die teilnehmenden Unternehmen unter drei Optionen wählen. Nach langer Vorbereitung wurde das sogenannte Palettenmietsystem am 1. Januar 2013 eingeführt. Ein weiteres wichtiges Gemeinschaftsprojekt war die Erstellung von Umweltproduktdeklarationen (EPDs) für Kunststofffenster, welches gemeinsam mit EPPA realisiert wurde. Die so gewonnenen Branchen-EPDs stehen interessierten Fachkreisen insbesondere für das nachhaltige Bauen zur Verfügung.

² European Plastic Converters EuPC

... und morgen

Eine weitere wichtige Neuerung war die Einführung des Referates Normung im QKE e.V. Dies war notwendig geworden, um die Branche sachkundig in den zahlreichen DIN- und CEN-Ausschüssen zu vertreten.

Die Geschäfte eines Verbandes zu führen, der „50 Jahre erfolgreiche Gütesicherung von Kunststoffprodukten“ betreibt, kann durchaus auch ein schwieriges Erbe sein. Erfolgreiche Unternehmen haben flächendeckend normierte Qualitätsmanagementsysteme eingeführt und Standards gesetzt. Weitere haben durch die Gütesicherung die Latte noch höher gelegt. Andere kümmert dies wenig, sie setzen auf den Preis und sind aus Kostengründen für eine Gütesicherung nicht zu gewinnen.

Trotz oder gerade wegen dieser Sichtweisen bietet die Gütesicherung auch in Zukunft wertvolle Argumente für die Kaufentscheidung. RAL Deutsches Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung drückt dies in seinem kurzen und bemerkenswerten Slogan aus: ‚Gütezeichen ...immer die sichere Wahl‘ und will damit eine Hilfestellung für die Kaufentscheidung geben.

In einer Studie der Gesellschaft für Konsumforschung GfK, die der QKE e.V. in Auftrag gegeben hatte, wurde als Ergebnis festgehalten, dass die Veränderung in der Werteorientierung der Verbraucher, insbesondere der ‚Generation Silber‘, zu einem

wachsenden Service- und Qualitätsbewusstsein deutlich festzustellen ist und zu einem bewussteren Konsum führt. Daraus entstehen neue Chancen für zertifizierte Produkte.

Güte geht einen jeden an, denn wir alle sind Verbraucher und gerade in einem Dickicht von Versprechungen darauf angewiesen, glaubwürdige Hinweise zu erhalten, um eine sichere Wahl treffen zu können. Gütesicherung nutzt dem Verbraucher, das ist unbestritten. Doch ist er auch bereit, Mehrkosten in Kauf zu nehmen? Wenn nein, könnte das in einem harten Wettbewerb zum Hemmnis werden. Bisher liegen nur Schätzungen vor, in welcher Weise Güte und damit Fehlervermeidung kostenrelevant ist. Zunehmend werden jedoch Fehlerkosten quantifiziert. So präsentierte der Sensoren- und Systemhersteller Kistler auf der K2013 sein Rechentool COPQ zur Ermittlung der „costs of poor quality“ und plädierte damit für eine konsequente Fehlervermeidungsstrategie im Spritzguss und in der Extrusion mit dem Ziel von weniger Ausfall, besserem Lieferservice und dadurch Imagegewinn.

Es liegt also auch weiterhin an uns selbst, die Zukunft ‚mit Qualität‘ zu gestalten.

Jubiläumsfeier

Was sind die besten Voraussetzungen für eine gelungene Feier: ein gebührender Anlass, schönes Ambiente, traumhaftes Frühlingswetter und selbstverständlich gut gelaunte Gäste. Am 25. April 2013 ist es dem Qualitätsverband Kunststoff-erzeugnisse e.V. gelungen, all diese Voraussetzungen vorbildlich zu erfüllen. Und so konnte der durchaus gebührende Anlass – 50 Jahre QKE – im schönen Ambiente des Seeschlosses Monrepos in Ludwigsburg, bei Sonnenschein und Himmelblau, im Beisein unzähliger Gäste, Mitglieder und Freunde des Verbandes, festlich gefeiert werden.



Bei Sonnenschein und Himmelblau ...



Besuch aus fernen Tagen:
Die Hofdame Katharina von Hoheneck weiß am besten, wie das Leben auf dem Hofe zu meistern ist. Stefanie Schmiedeknecht und Dr. Heyo Schmiedeknecht hören gebannt zu.

Die Historie und das barocke Ambiente, alleine schon durchaus sehenswert, wurden zusätzlich von einer Hofdame zur Geltung gebracht. Diese wusste nicht nur die Geschichte des Hauses von Württemberg und des Schlosses Monrepos mit interessanten Anekdoten zu untermalen. Nein, sie wusste auch die komplizierten Regeln des vornehmen Benehmens, wie sie am Hof herrschten, zu präsentieren. Diesen beugten sich die Gäste freiwillig, auch wenn nur für kurze Zeit. Denn die Vornehmheit des 18. Jahrhunderts hatte leider nichts mit Bequemlichkeit zu tun. Diese gehört aber bekanntlich zur entspannten Atmosphäre, die bei so einem Anlass zu wünschen ist.



v.l.n.r.: Gerald Feigenbutz, Heinz Cord-Kruse, Patrick Seitz, Jolanta Marcjan, Prof. Ulrich Sieberath, Sabine Mayer, Carsten Schäfer, Ulrike Quiehl, Dr. Michael Stöger, Harald Stockmann, Dr. Dirk Heukelbach, Winfried Tänzer, Michael Dietz, Michael Vetter, Klaus von Barby, Egon Barth, Roland Jahn, Bonifatius Eichwald, Josef Bertram, Stefanie Schmiedeknecht, Klaus Jensen, Dr. Heyo Schmiedeknecht, Thorsten Drüge, RA Dieter Utz, Michael Hiller, Peter Czajkowski, Hans-Ulrich Rohwer, Oktay Alptekin, Jürgen Haug, Paul Kemmel, Alexander Ritt, Oliver Meise, Mark Rapaport, Jochen Bliestle, Edgar Freund, Wolfgang Ries, Gerald Lehmann, Bernhard Elias, Edwin Keller

Eine weitere Komponente darf bei derartiger Feier sicherlich nicht fehlen: eine gute Rede. Dies war Dr. Heyo Schmiedeknecht vorbehalten. Er begrüßte die geladenen Gäste und sprach dann über Aufgabe und Geschichte des Qualitätsverbandes, denn dieser hat, wie man es anhand dieser Festschrift sieht, einen langen und abwechslungsreichen Werdegang vorzuzeigen.

Wer aber jetzt denkt, dass der Verband nach 50 Jahren am Ende seines Weges angekommen ist, muss sich eines Besseren belehren lassen. Dies wurde auch während der Jubiläumsveranstaltung in Ludwigsburg deutlich. Denn ein Führungswechsel stellt bekanntlich die Weichen auf einen neuen Kurs um. „Neue Besen kehren besser“, würde man in Schwaben, dem Land der Kehrwoche, sagen. Und auch wenn der Abschied von Herrn Bonifatius Eichwald (VEKA AG), dem stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden, so manchen traurig gestimmt hat, wurde

sein Nachfolger, Herr Patrick Seitz (aluplast GmbH) als neuer zweiter Vorstand freudig begrüßt.

Am Abend der Jubiläumsveranstaltung schwebten aber die Gedanken vieler der geladenen Gäste sicherlich noch in der Vergangenheit. Alleine die Anwesenheit der Ehrengäste – ehemaliger Vorstände, Geschäftsführer und Mitarbeiter des Verbandes – bewegten den einen oder anderen dazu, über die letzten 50 Jahre Gütesicherung nachzudenken. Und es ist wahrlich nicht außer Acht zu lassen, dass der Verband seinen Gründungsgedanken und seinen Verbandszweck bis in die heutige Zeit erfolgreich fortgesetzt hat. Das RAL Gütezeichen steht bis heute als Garant für Qualität über die gültigen Normen hinaus. Dieser Erfolg ist eindeutig der harten Arbeit und teilweise auch der Hartnäckigkeit der Verbandsgründer und deren Nachfolger zu verdanken.

Jubiläumsfeier

Um ihnen seinen Dank auszusprechen, hat sie der Verband nach Ludwigsburg eingeladen. Und so sind die Herren Klaus Jensen und Jürgen Haug als ehemalige Vorstandsvorsitzende, Herr RA Dieter Utz als ehemaliger Geschäftsführer und die Herren Egon Barth, Edwin Keller, Heinz Cord-Kruse als langjährige Mitarbeiter des Verbandes der Einladung gefolgt.



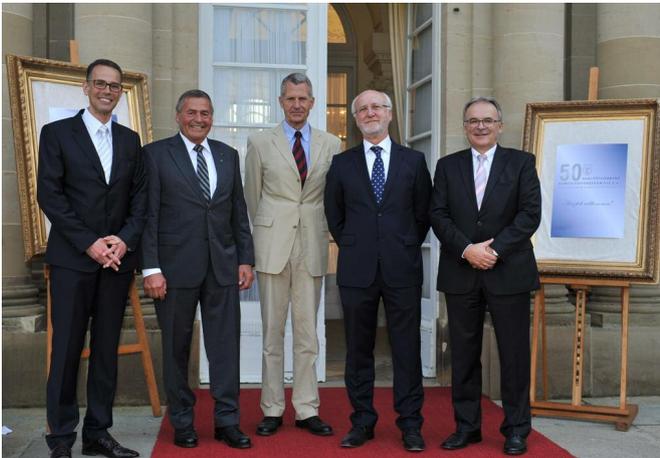
v.l.n.r.: Prof. Ulrich Sieberath, Egon Barth, Jürgen Haug, Klaus Jensen, Edwin Keller, Heinz Cord-Kruse, RA Dieter Utz



Das Seeschloss bietet eine wunderschöne Kulisse für ein festliches Abendessen.

Und sie wussten garantiert ihre Tischnachbarn beim Abendessen mit der einen oder anderen Anekdote zu unterhalten.

Jubiläumsfeier



v.l.n.r.: Dr. Michael Stöger, Dr. Heyo Schmiedeknecht, Klaus von Barby, Bonifatius Eichwald, Winfried Tänzer

Die positive Bilanz der letzten 50 Jahre, die Dr. Schmiedeknecht in seiner Begrüßungsrede gezogen hat, sollte jedoch nicht dazu einladen, jetzt stehen zu bleiben, sondern viel mehr neue, breiter aufgestellte Ziele zu verfolgen. Es gilt, vorhandene Kooperationen zu intensivieren und auch neue zu suchen.

„Gemeinsam sind wir stark“ - eine altgeprüfte Devise. Die Bauelemente Bau titulierte die Veranstaltung mit der Überschrift: „*Stärker denn je!*“ So sehen wir uns gewappnet gegen Herausforderungen, die womöglich schon hinter der nächste Kurve warten.



Heinz Cord-Kruse im Gespräch mit Prof. Ulrich Sieberath

Kleine Geschichte des Kunststoff-Fensters

Lässt man die Entdeckung des Kautschuks (Gummi) einmal außer Acht, fanden die wesentlichen Entdeckungen der heute noch gebräuchlichen Kunststoffe im 19. Jahrhundert statt. Es sollte noch weitere Jahrzehnte dauern, bis die Maschinentechologie und die ersten Kunststoffe den Reifegrad entwickelten, der nötig war, um die neuen Materialien auch im industriellen Maßstab herzustellen. Den wirklichen Boom erlebten sie aber erst ab den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts. Vornehmlich als Ersatzstoff für fehlende Rohstoffe, entwickelte sich besonders in Deutschland im IG-Farbenverbund eine lebhaftere Forschungs- und Produktionstätigkeit, die auch das Kriegsende überdauerte.

Bis in die 50er Jahre des 20. Jahrhunderts war Holz der maßgebliche Werkstoff zur Herstellung von Fenstern. Das sollte sich durch einen Maschinenbauingenieur grundlegend ändern. Dipl.-Ing. Heinz Pasche aus Hamburg hatte ein Fenster aus Stahl konstruiert und suchte eine Möglichkeit, den Stahlrahmen des Fensters vor Witterungseinflüssen und Korrosion zu schützen. Er wandte sich an das damals führende Kunststoff-Unternehmen weltweit, die Dynamit Nobel AG. Gemeinsam entwickelten sie aus Pasches Stahlrahmen 1954 das erste in

Serie hergestellte Kunststoff-Fenster – und dies in Isolierglasqualität! Dazu wurde über ein Vierkant-Stahlprofil der Klöckner Werke AG ein allseits geschlossener Mantel aus „hart-eingestelltem“ Weich-PVC der Dynamit Nobel Marke Mipolam extrudiert. Das Profil erlaubte im Flügel eine kittfreie Verglasung zweier planparalleler Glasscheiben (Isolierglas). Mittels einer Zungendichtung garantierte es zudem weitgehende Zug- und Fugendichtigkeit. Das Rahmenprofil gestattete einen kraftschlüssigen Einbau in das Mauerwerk.



Schnittmodell (Fenstercke eines der ersten Kunststoff-Fenster der Welt Mipolam Elastic (Foto: Rainer Hardtke)

Der Firmenprospekt Mipolam Elastic Profil-Konstruktionen (7/1959) lobte die Eigenschaften dieser Kunststoff-Fenster: hochwertig, formschön, preiswert, praktisch, neuzeitlich, fortschrittlich, wirtschaftlich und erprobt, höchste Witterungs-, Laugen-, Säuren- und Seewasserbeständigkeit, korrosions-, fäulnis- und alterungsbeständig über Jahrzehnte, keine Farbanstriche, abrieb- und termitefest, hygienisch, kein Quellen, keine Kälte- oder Wärmebrücke, kein Abplatzen des Putzes, nicht brennbar, stoß- und rissfest, geräuscharm, verschiedene Farben, zug- und fugendicht, leicht zu reinigen, Heizkostensparnis von bis zu 40 % möglich.

Kleine Geschichte des Kunststoff-Fensters

Von Beginn an wurden die neuen Kunststoffprofile nur an qualifizierte Fensterbau-Handwerker und -Betriebe geliefert. Vorher mussten die ehemaligen Holzschreiner allerdings mit der Verarbeitung von Kunststoffprofilen bekannt gemacht und geschult werden. Damals wie heute werden in diesen Fensterwerkstätten die individuellen Fenster für die Kunden aus den Profilen, Beschlägen und Zubehör sowie den vorgefertigten Isolierglas-Elementen hergestellt und anschließend in den Baukörper eingebaut. Schnell erkannten Anbieter und Verbraucher der beginnenden Wirtschaftswunderzeit die Vorteile dieses neuen Fensters im Vergleich zur bisherigen Lösung mit Einfachverglasung und aus Holz.

Jedoch litt das neue Fenster an Kinderkrankheiten. Das Ausdehnungsverhalten der beiden Materialien Stahl und Kunststoff war sehr unterschiedlich. Zudem verfrug die Weich-PVC-Ummantelung



Der Sohn von Heinz Pasche, Klaus Pasche (links), bringt eines der ältesten Kunststoff-Fenster überhaupt an seinen „Geburtsort“ Troisdorf zurück und übergibt es dem Vorsitzenden des Troisdorfer Kunststoff-Museums, Dr. Volker Hofmann (Foto: TroPhoto Schumpe/Udo Schumpe)

nur bedingt Sonneneinstrahlung und weichte bei starker Einstrahlung allzu sehr auf. Abhilfe schaffte der Umstieg von Weich- auf Hart-PVC, das Temperaturunterschiede wesentlich besser aufnahm. Das Ausdehnungsverhalten des Stahls reduzierten die Entwickler mit der Einführung mehrerer Kammern. Eine jeweils zusätzliche außenseitige und raumseitige Kammer in der PVC-Ummantelung schützten das Stahlprofil und sorgten für eine moderate Erwärmung. Gleichfalls gelang es, durch diese Konstruktion eindringendes Wasser über die außenseitige Kammer abzuführen.

Anfang der 60er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts forschten gleich mehrere Unternehmen an einer Möglichkeit, den Stahlanteil zugunsten des Kunststoffs zu reduzieren. Probleme bereitete den Unternehmen Hoechst, Kömmerling und Dynamit Nobel noch die Konstruktion eines reinen PVC-Fensters.

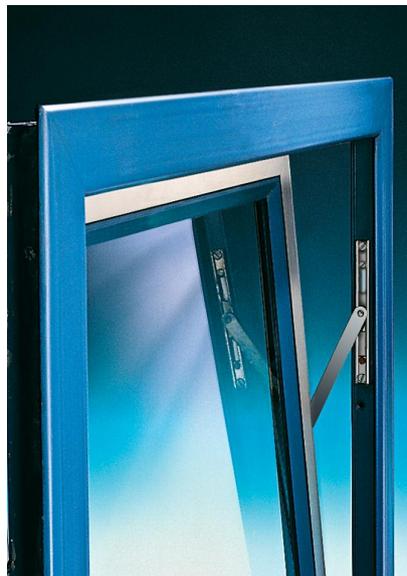
Kleine Geschichte des Kunststoff-Fensters

Dynamit Nobel gelang es schließlich als Erstem, einen Eckverbinder zu konstruieren, der dem PVC-Fenster ausreichend Stabilität verlieh und nur bei größeren Abmessungen eine Stahlverstärkung im Flügel benötigte. Grundsätzlich ist dies der konzeptionelle Ansatz beim Kunststoff-Fensterbau, den wir auch heute noch finden.

In technischer und auch optischer Hinsicht änderte sich dafür einiges. Mit der ersten Ölkrise 1973 wurde Wärmeschutz zum Kaufargument und der Begriff ‚Wärmedurchgangskoeffizient‘ dem Fenster-Vokabular als messbare Größe hinzugefügt. Zur Verbesserung der thermischen Isoliereigenschaften wuchsen die Ansichtsbreiten mit energetisch höherwertigen Mehrkammerprofilen. Gerade die 90er Jahre führten im Angesicht des Jahrtausendwechsels zu einer regelrechten ‚Kammer-Olympiade‘. Anbieter übertrumpften sich gegenseitig und boten bis zu neun Kammern pro Profil an.

Optisch war das Fenster als ‚Auge des Hauses‘ auch immer ein modischer Arti-

kel, der farbliche Trends aufnehmen musste. PVC-Profile wurden mit Folien beklebt, mit anderen farbigen Kunststoffen ummantelt (Coextrusion) oder mit aufgetragenen lackierten Aluschalen verziert und zusätzlich geschützt.



Eines der ersten Kunststoff-Fenster der Welt – Mipolam Elastic (Foto: Kunststoff-Museum Troisdorf)

Was blieb, war das PVC als Werkstoff für das Kunststoff-Fenster. Andere Kunststoffe wurden getestet, fristeten ein kurzes Leben im Nischendasein oder wurden schon im Entwicklungsstadium wieder aufgegeben.

Hilfreich war die solitäre Verwendung von PVC beim Recycling. Erfahrungen hatte jeder Hersteller im eigenen Betrieb gesammelt. PVC-Reststücke und -Anfahrmaterialien wurden geschreddert und wieder in den Produktionsprozess zurückgeführt. Dasselbe Verfahren konnte auch beim Recycling eingesetzt werden. Die Wiederverwertung von alten PVC-Profilen aus ausgebauten Altfenstern ist mittlerweile in Europa weit entwickelt. (R. Hardtke)

Grußworte



RA Dieter Utz im Gespräch mit RA Manfred Eihoff, RAL St. Augustin

Der Qualitätsverband hat sich mit seinen Gütegemeinschaften stets als ein effizientes Instrument der anbietenden Wirtschaft verstanden, das in eigenverantwortlicher Selbstverwaltung die Gütesicherung ausübt und zugleich die Grundlagen für eine echte Qualitätsgarantie schafft.

RA Dieter Utz, Bonn

„In meiner langjährigen Tätigkeit als Vorsitzender des

QKE e.V. war es mir immer ein besonderes Anliegen, die Gründungsidee fortzusetzen und Kunststoffzeugnisse im Allgemeinen und Kunststofffenster im Besonderen voranzubringen. Dass der Erfolg und Siegeszug des Kunststofffensters auch ein Erfolg unserer Qualitäts- und Gütearbeit war, dürfen wir heute mit Stolz sagen. Viel war zu tun, auch im Hinblick auf PVC als Werkstoff. Schon 1976 auf einem Kongress des SKZ in Würzburg musste ich diesen gegenüber harter Kritik verteidigen und sagte: PVC wird auch im Jahre 2000 und 2010 als Basismaterial für Kunststofffenster erhalten bleiben. So unrecht hatte ich gar nicht.“

Klaus Jensen, München



Klaus Jensen im Gespräch mit Hans Sinda

Wir gratulieren dem QKE ganz herzlich zu 50 Jahren erfolgreicher und richtungsweisender Arbeit für unterschiedlichste Kunststoffzeugnisse. Auch wenn heute die Gütesicherung an flexiblen Dränrohren leider an Bedeutung verloren hat, waren die Aktivitäten im QKE in den 70er und 80er Jahren außerordentlich hilfreich. Dadurch haben flexible Dränrohre aus PVC-U nach DIN 1187 insbesondere im landwirtschaftlichen Einsatz überhaupt erst ihre heutige dominierende Stellung erreichen können.

Wir wünschen dem QKE auch weiterhin ein erfolgreiches Wirken im Umfeld interessanter Kunststoffzeugnisse und grüßen ganz herzlich aus Unterfranken.

Dr.-Ing. Ralph P. Hegler, Geschäftsführender Gesellschafter HEGLER PLASTIK GMBH, Oerlenbach

Vorstände und Geschäftsführer des QKE

Vorstandsvorsitzende:

Wilhelm Michel	1963 – 1988
Klaus Jensen	1988 – 2008
Jürgen Haug	2008 – 2009
Dr. Heyo Schmiedeknecht	2009 – dato

Weitere Vorstandsmitglieder:

Klaus Esser	1963 – 1965
Walter Stein	1963 – 1972
Dr. Gerhard Peters	1965 – 1967
Heinz-Jochen Stiege	1967 – 1972
Dr. Karl A. Zöhler	1972 – 1978
Dr.-Ing. Rudolf Grotkamp	1972 – 1975
Dr. jur. Günther Mannheim	1975 – 1982
Hans-Ulrich Lange	1978 – 1981
Ulrich Prödel	1981 – 1995
Dr. Walter Kohl	1983 – 1985
Klaus Jensen	1985 – 1988
Heinrich Laumann	1988 – 1995
Dr. Ralph Hegler	1995 – 2008
Hans Sinda	1995 – 2008
Bonifatius Eichwald	2008 – 2013
Stefan Friedrich	2008 – 2009
Patrick Seitz	2013 – dato

Geschäftsführer:

Hans Stürgkh, Hauptgeschäftsführer	1963 – 1967
Erwin Schlinkmann, Hauptgeschäftsführer	1968 – 1994
RA Dieter Utz, Geschäftsführer	1974 – 1994
Hauptgeschäftsführer	1994 – 2007
Dr. Gerhard Bambach, Geschäftsführer	1994 – 2006
Gerald Feigenbutz	2007 – dato

Literaturnachweise und Bildquellen

Literaturnachweise:

Qualitätsverband Kunststoffzeugnisse e.V.:

- Geschäftsberichte 1964 – 2012
- 10 Jahre Qualitätsverband Kunststoffzeugnisse e.V., 1973
- 25 Jahre Qualitätsverband Kunststoffzeugnisse e.V., 1988
- Aktuelle Nachrichten: 05/1980, 01/1981, 10/1987

Verein Kunststoff-Museum Troisdorf (Museumsverein) e.V.:

- Das älteste Kunststoff Fenster kommt nach 55 Jahren nach Troisdorf zurück
- Mipolam Elastic Profile
- Mipolam Elastic Profil-Konstruktionen, 7/1959
- W. Laeis; Kunststoffe und Modernisierung von Altbauten, 1962
- Trocal-Fenster aus Hart-PVC, 1968
- V. Hofmann: Vom Nur-Kunststoff-Fensterprofil zur Profilerie TROCAL 100
- Hardtke, Rainer: 1954. Rückblicke – Ein Film über die Erfinder des Kunststoff-Fensters, 2004

- Michel, Wilhelm: Die Bedeutung der Qualitätssicherung. Zwanzig Jahre Qualitätsverband Kunststoffzeugnisse e.V. -In: Kunststoffe im Bau, 4/83, S. 165f
- Hertsch, Helmuth: Konjunkturschwäche bremst Kunststoff-Wachstum. -In: Beschaffung aktuell, 2/81
- o.V. Zur Jahrestagung des Qualitätsverbandes. -In: K-Mitteilungen. Gütesicherung Kunststoffzeugnisse. o.J.
- o.V. Der Kunststoffmarkt 1975 – Analysen, Trends und Meinungen. -In: neue verpackung, 8/75
- Rechenberg, Hasso: Die Lage ist ..., jedoch nicht hoffnungslos. In: Maschinenmarkt, 1975/64
- Arbeitsgemeinschaft PVC und UMWELT e.V. (Hrsg.) : Auf dem Weg zur Nachhaltigkeit. 10 Jahre Arbeitsgemeinschaft PVC und UMWELT e.V.. Bonn, 1998

Bildquellen:

- Qualitätsverband Kunststoffzeugnisse e.V.
- Verein Kunststoff-Museum Troisdorf (Museumsverein) e.V.

Impressum

Herausgeber:
Qualitätsverband Kunststoffzeugnisse e.V.

Redaktion:
Gerald Feigenbutz
Jolanta Marcjan
Rainer Hardtke

Auflage 300 Exemplare

Druck:
Druckerei Kliewer GmbH, Siegburg



40 JAHRE
RAL GÜTESICHERUNG
FLEXIBLE
KUNSTSTOFF-DRÄNROHRE

RAL gratuliert der Gütegemeinschaft Flexible Dränrohre im
Qualitätsverband Kunststoffzeugnisse e. V.
zum 40-jährigen Bestehen der RAL Gütesicherung und verleiht ihr aufgrund
ihrer Verdienste um das RAL Gütezeichensystem diese Urkunde.



RAL wünscht der Gütegemeinschaft Flexible Dränrohre im Qualitätsverband
Kunststoffzeugnisse e. V. für die Zukunft weiterhin viel Erfolg.

Sankt Augustin, 16. Mai 2013


Dr. Wolf D. Karl, Hauptgeschäftsführer


RA Rüdiger Wollmann, Geschäftsführer

RAL Deutsches Institut
für Gütesicherung und Kennzeichnung e. V.
Gegründet 1925



Qualitätsverband Kunststoff-erzeugnisse e.V.

Am Hofgarten 1-2 | 53113 Bonn

Tel.: 0228 766 7654

Fax: 0228 766 7650

E-Mail: info@qke-bonn.de

Internet: www.qke-bonn.de